

Marienleben

- ich sehe dich in tausend Bildern

Kaum ein Lebensweg einer biblischen Gestalt ist mit dem Lebensweg Jesu von Nazareth so eng verknüpft wie der von Maria. Dabei wird sie von den vier Evangelisten nur im Zusammenhang mit der Geburt Jesu und mit seinem Leiden und Sterben erwähnt. Ihre besondere Stellung in der weiteren Kirchengeschichte bis hin zu noch heute praktizierten Anbetungsriten beruht einzig auf Legenden, die keinen direkten biblischen Bezug oder Beleg aufweisen.

Auch die Literatur und die Musik widmeten sich über die Jahrhunderte in vielerlei Betrachtungen der Rolle dieser jungen Frau, sie beschrieben diese als Jungfrau, reine Magd, Himmelskönigin oder Meerstern.

Diese Gedanken aufnehmend, zeichnet das Chorkonzert „Marienleben – ich sehe dich in tausend Bildern“ die Lebensstationen der Mutter Jesu nach, beginnend mit der Verheißung des Engels, sie werde einen Sohn gebären, der „Immanuel“ heiße, über die Schmerzen durch den Verlust des Sohnes und die Freude über seine Auferstehung bis hin zu den unterschiedlichen Formen der Verherrlichung – sei es die Anbetung oder die Verarbeitung in der literarischen Bildhaftigkeit von Naturerscheinungen.

Chorwerke aus fünf Jahrhunderten, angefangen im 16. Jahrhundert mit dem prozessionshaften Einzugsliedsatz „Ave Maria“ von Arcadelt bis hin in die Neuzeit mit Werken von Max Baumann, Hans Kulla und dem in Wuppertal lebenden Peter Paul Förster (*1927), bieten einen spannungsreichen Überblick über die Jahrhunderte währende Verehrung Mariens als biblische Gestalt, als Mutter Jesu, als Mittlerin zwischen Himmel und Erde.

((1.614 Zeichen))